

Christa Zabel

Erinnerungen an Dr. med. Eugen Meyer (1916–1977)

Meine Erinnerungen an Herrn Dr. Meyer gehen weit in meine Kindheit zurück. Da mein Vater als Krankenpfleger und Desinfektor im Haus »Lebenswende« (früher »Waldhaus«) arbeitete, erzählte er sehr viel von ihm.

Dr. Meyer war stets lustig und bei den Einwohnern des Ortes sehr beliebt. Wenn er in Sülzhayn unterwegs war, hatte er seinen Rezeptblock und Krankenscheine bei sich, um sie gleich auf der Straße je nach Bedarf auszustellen.

In den 1950er Jahren hatte er bereits ein Fernsehgerät und so zogen abends viele Einwohner zur Villa¹ in der er wohnte, um fernzusehen. Wir gingen als Kinder nachmittags zu Meyers, um Kindersendungen zu sehen. Als 1955 durch die Verhandlungen von Konrad Adenauer deutsche Kriegsgefangene in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehrten, lasen wir die langen Namenslisten. So fiel mir der Name eines Vaters einer Mitschülerin auf und ich erzählte es ihr am nächsten Tag. Sie verließen gleich die DDR, um mit ihrem Vater zu leben.

Mein Vater erzählte oft, wie Dr. Meyer auch Tiere behandelte, was ich nicht glauben konnte. In einem Gespräch im Sommer 2014 bestätigte es mir Ruth Mehnert (geb. Kindler). Sie kam 1953 nach Sülzhayn, um unter Leitung von Dr. Meyer ein Labor und eine Röntgenabteilung aufzubauen. Sie erzählte mir, wie Dr. Meyer ein angefahrenes Huhn der Witwe Allewelt geröntgt und das gebrochene Bein geschient hat. Das Huhn legte fleißig Eier und so gab es am Wochenende frische Eier für Dr. Meyer und Frau Mehnert. Als das Schwein von Bauer Egeler an Lungenentzündung erkrankte, wurde es auch behandelt und später ein Schlachtfest gefeiert.

Monatlich führte er im »Haus des Volkes«² (ehem. Gasthof Heider) die Mütterberatungen und wöchentlich die Arztgespräche durch und war auch für die medizinische Betreuung der Grenztruppen zuständig.

Als ich 1972 meine Tätigkeit im Haus »Waldpark« begann, war Dr. Meyer Chefarzt der Abteilung Rehabilitation für Kinder und Jugendliche. Obwohl er mich schon als Kind kannte und auch ärztlich betreute, achtete und vertraute er mir sehr. Einmal fragte er mich, wieso wir keinen PKW hätten. Als ich auf die lange Bestellzeit hinwies, schrieb er eine »Dringlichkeitsbescheinigung« und vermerkte meine wichtigen gesellschaftlichen Funktionen für die sozialistische Gesellschaft. Nach 14 Tagen konnten wir uns im Auslieferungslager Mühlhausen ein Auto abholen, Marke *Saporoshez*. Die Freude war groß, obwohl es mit der *Prawda* zugeklebt war. Da wir auch keine Badewanne besaßen, bekamen wir wieder eine »Dringlichkeitsbescheinigung« mit der Verordnung von medizinischen Bädern. So kamen wir zu einer Badewanne – heute unvorstellbar!

Dr. Meyer war begeisterter Fußballer und spielte in der Sülzhayner Altherrenmannschaft auf dem alten Sportplatz³. Als ihm einmal das Gummiband der Hose riss, spielte er in der Unterhose weiter. Diese Begebenheit sorgte für Erheiterung in den Karnevalsreden.

Jeden Sonntag machte er unaufgefordert seine Runden durch den Ort, um Alte und Kranke zu besuchen. Wenn er an »Waldpark« vorbei über den Kirchweg ging, gab er mir den Auftrag Kaffee zu kochen, den wir – wenn er zurückkam – gemeinsam tranken.

Als seine Mutter in Köln starb, durfte er nicht zum Begräbnis reisen. In dieser Situation habe ich Dr. Meyer zum ersten Mal niedergeschlagen und traurig erlebt.

Als Dr. Meyer 1977 im Krankenhaus in Ilfeld verstarb, waren alle Einwohner und Patienten geschockt und betroffen. Er wurde in der evangelischen Kirche Sülzhayn aufgebahrt und unter großer Anteilnahme auf dem hiesigen Friedhof am 8. März 1977 bestattet.

Sülzhayn, im Dezember 2014

1 Dr.-Kremser-Straße 48

2 Benneckensteiner Straße 14

3 Benneckensteiner Straße (heute mit Garagen bebaut)